

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 21 (1956)
Heft: 2

Artikel: S Ghuzghüürigeeri
Autor: Schwab-Plüss, Magaretha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nu, jetze ha di, und s isch alles guet!»
 Und är nimmts ume Hals: «Do hesch e Schmutz!»
 Er git im ein und lot e Juchzger uus —

Und isch verwacht. S isch heiterhülle Tag;
 es lütet z Chille; d Majesunne schynt.
 Jetzt het er gwüsst wohi — s isch höchschti Zyt!
 Es isch e Marsch ins ober Baselbiet.
 So waidlig isch er nie zum Bett us cho;
 wies Büüsiwätter gohts im vo der Hand!
 Er het si chuum meh Zyt zum Zmorge gno —
 und uuf und furt, bärguuf und alls bärguuf.
 Es wait e chüele Luft vom obere Baselbiet;
 tief schnuuf er uuf; es wird im lycht und wohl.
 Es Dörfli lyt am Bärge im Sunneschyn,
 es munzigs Hüüsli, alles wie im Traum.
 Er goht durs Gärtli — aber nit so gschwind —
 Dört ischs: die zweuti Türe rächter Hand —
 Er gspürt, wie s Härz chlopft — nu, s muess einisch sy —
 Er isch jetz öppis höfliger as znacht;
 er böpperlet. D Tür goht vo innen uuf,
 und uf der Schwelle stoht, im Sunneschyn,
 es Maitli, s Anneli sälber lacht in a.

«E was, sy Sis? Das freut is aber au!
 Mer hai scho gsait, Si chömme nie cho luege;
 Si heben is am Änd scho lang vergässe
 und hai Se doch so gärn gha.» S luegt uf d Syte;
 er gseht im über d Achslen uf e Tisch.
 Wahrhaftig: roti Friesli ime Glas.
 Jetzt nimmt ers ume Hals: «Do hesch e Schmutz!»
 Und git im ein und lot e Juuchzger uus.
 Es wehrt im ab und sait: «Du bisch e Wüeschte.
 Zersch lot men eim en Ewigkeit so blange
 und nohär fällt me mit der Tür ins Huus.»
 «So hesch mi gärn gha, säg?» — «Vom erschte Tag.
 Ha sider hindenumme no der gfrogt
 und gluegt, was vo der in der Zytig stand.
 Z Dings unde heebes di eistimmig gwehlt;
 de hebsch e Vortrag ghalte noni lang;
 dä gisch mer aber z läse, gäll, ass ds weisch?»
 «In sälbem Vortrag stoht e Hufe Bläch.
 O Anneli, bin ich e Dumme gsi!»

S Ghuzghüürigeeri

Emol, nonere Fasnecht, het d Grosmueter verzellt, ischs mer nit guet gange.
 Mir zwo Schweschtere sy öppe zus Becklibrosis, worum, si hai Maitli gha in
 eusem Alter. Sie hai im erschte Huus lingger Hand gwohnt, wemme vo eus uus
 um en Eggen umme s Dorf uuf isch; s füert e gwundeni steinigi Stägen ans
 Huus uf. Wo mer an sälbem Sunndig zuenene cho sy, hai mer gly gseh, ass do

öppis Bsunders im Tuen gsi isch. Es syg der Sunndig Mitti Faschte, het men is gsait, und das syg juschtemänt dä Sunndig, wo me mit im Ghuzghüürigeeri durs Dorf göng. Das isch es grossis Ditti gsi und isch scho uf im Tisch berat gläge, wo mer yne cho sy. S Becklisbrosis hais sälber usgstopft gha und im e Larven agleit und en Umhang drüber ado wien e Rock und alli Farbe Lätsch vo Bündel dra gheftet. «Das isch jetz rächt, ass dir chömmet», het d Becklibrosene gsait, wo mer ygruckt sy; «dir dörfet jetz s Ghuzghüürigeeri träge. I hol ech numme non e Chratte, und derno chönnet er go.» Die Red hätt is selle misstreuisch mache, aber jo kei Spur! Mer hai an nüt anders dänkt as an d Freud, ass mir das Ditti dörfe träge. S Lysebethli hets stolz in Empfang gno und dermit der Zug agfüert. Es het im nüt uusgmacht, ass im der Umhang und d Bündel wyt über d Händ abe glampet sy.

Es het woll vill Chind bi däm Zug gha; aber die andere sy meischteteils vo ermere Lüte gsi, wie zum Byspil s Böttlijoggis und dere. Vo Huus zu Huus isch das Schärli und het sys Lied abesunge:

«Hüt isch Mitti Faschte
Mer hai kei Chorn im Chaschte!»

I cha nümme säge, wies wyter gangen isch; i weiss numme no, ass s drin gheisse het:

«He, hu, Waibelwyb!
Mer ghören es Gätterli gare;
si tüen is der Anke schare»

S Lysebethli und ich hai das Lied nit chönne; aber me het is gsait, das mach nüt, mer dörfe s Ghuzghüürigeeri doch bhalte. Mer hai denn au gitreulig im Träge vo däm schwere Bantel abgwächslet. Us jedem Huus, wo me ghalte het und die andere ihri Värs abesunge hai, isch öpper cho und het is öppis in Chratte gee, Brot oder Anke, Eier oder Schnitz. Wo mer durs ganz Dorf dure gsi sy, isch der Chratte ghuftig voll gsi. Jetz isch der Zug wider zus Becklibrosis zrug. D Becklibrosene, wo die ganzi Sach arangschiert gha het, het möge lache, wo si der voll Chratte gseh het, und het is yglade: «So, Chinder, sitzet jetz ab; i mach ech waidlig Eier in Anke.» Aber, het d Grosmueter gsait und het d Augsbrauen ängschtlig derby in d Höchi zoge, s isch is undereinischt anscht und bang worde, mer hai nit gwüst, worum. «Der sellet Dank ha; aber mer müese heim», hai mer gstagget und gleitig d Fallen in d Hand gno. «So müeset er doch öppis Gält ha», het die guetmütigi Becklibrosene gsait und jedem von is e paar Batzen in d Hand drückt. Mer hais vergelschteret und ohni Dankgott agno und sy heigylt, was gisch, was hesch.

Underdessen isch d Hyobsbotschaft scho dehei gsi, was gange syg. «Rotet Mueter, wo eusi Maitli sy!» het der Jokeb gsait, wo der Zug gseh het durs Dorf marschiere. «Dänket numme, si träge s Ghuzghüürigeeri und gange durane mit go heusche!» — «S wird öppe nit sy», het d Muetter gmacht; «die selle mer warte!» Und nit fuul, isch si mit im Chnächt in Baumgarte und het in gheisse starchi Zwyg abhaue und e grossi Ruete dervo mache. Wo s Lysebethli und ich so schüüch in d Chuchi cho sy, schnellt is d Mueter in eim Zorn a: «So chömmet dir? S isch jetz guet!» Sie het mi übere Stuel gleit und mi gar jämmerlig duregshmirt. S Lysebethli het im letschten Augblick no chönnen etrünne; es het ebe gly gmerkt, ass do nit suufer syg. Deschto mehr han ich derfür übercho. «Bisch au bi der Waiblene gsi?» het d Mueter gfrogt und het e chly müese verschnuufe. S Waibels sy velicht die vornämschte Lüt im Dorf gsi. «He jo, si hain is vill gee», han i us mym Grynen uuse gsait. Uf das hi

hets früschi Tätsch gee. «Hait dir zweu au öppis gno?» — «Nei, mer hai nüt welle; numme das Gält do hai mer müese neh bis Becklibrosis; si hättes nit anderscht to.» — «Zeig!» D Mueter het mer die Batze, won i all no in de Hände gha ha, drus uuse grisse und se zum Fänschter us gschosse wyt ins Rossdokters Mischd dure. I bi albe lang no no go dä Mischd aluege, öb i das Gält neume gsei; s isch aber nie meh zum Vorschn cho.

Wo mi d Mueter däwäg troffe gha het, han i nümme chönne sitze vor Schmärze. I has au welle s Vetter Heinis Manuel chlage; dä het aber numme gsait: «Lueg, das hätt i der vorane scho chönne säge; eusi hättes keis Hoor anderscht gmacht.»

Vom Gärnha

Es Wort

Es Wort isch es Blüemli —
de günschs und wirfschs furt.
Ein findts und freut si
und steckts in sy Gurt.

Es Wort isch e Felsblock,
wo under der lot
und schnätteret in d Tiefi
und schlot öpper ztod.

Gheimi Liebi

Im Dorf hets Maitli, mehr as eis
die sy so stolz, die grüesste keis;
das het mer amme zschaffe gmacht.
Gottlob, jetz gib i nümme druuf acht.
I weiss jo sider sälbem Tag:
S isch neumen öpper, wo mi mag.

Und Bursche gits, die sys no mehr;
es meint si mänge wie ne Heer.
Und dänkt vo Jeder, sygs wär s well:
I weiss, die nehm mi uf der Stell.
So Eine lueg i nümme a.
S isch neumen öpper, wo mer s cha.

I säg keim Mönsch kes Wort dervo;
es cha drum non es Rüngli go,
und sider isch es grüuslig wyt. —
Wills Gott, es macht si mit der Zyt —
Und göngs no lang, i han e Muet:
Dä, won i weiss, dä meint mi guet.

S Liechtli

Wenn d Tagen au scho abgno hai,
mer hain es Liecht im Huus,
eis, wo in jedes Eggli schynt
und zündt eim y und uus.

Mer gönge d Stägen uuf und ab,
sy froh und rueig derby:
Das heimelig Liechtli isch no do,
Wenn mir s au nümme sy.

Es Liechtli, o, das git so warm!
— S het keis meh von is chalt —
Es Liechtli, wo das ane schynt
isch alles schöner halt.

Es trybt is alli Gspängschter furt,
Und isch doch numme chlei.
und d Sorge düssele duuss vorby,
Sit as mer s Liechtli hai.

Wenn d Tagen au scho abgno hai,
und wird so waidlig Nacht,
mer hain es warms und heiters Liecht,
wo alles anderscht macht.